

Ruhr Universität Bochum
Romanische Philologie Spanisch

Praktikumsbericht
Auslandspraktikum in Barcelona

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

20.10.2025

1. Vorbereitung

Die Vorbereitung auf mein Praktikum in Barcelona war ziemlich stressig und schwieriger, als ich gedacht hatte. Eigentlich wollten meine Kommilitoninnen und ich unser Praktikum in Valencia machen. Wir hatten uns schon ein bisschen informiert und dachten, das würde gut klappen. Doch einige Monate vor Beginn sind alle abgesprungen und ich stand plötzlich ganz alleine da, ohne Plan und ohne festen Platz. Ich fing dann etwa dreieinhalb Monate vor dem Praktikum an, alles neu zu organisieren. Das war recht spät und ich merkte schnell, dass es nicht leicht werden würde. Die Praktikumsuche war wirklich mühsam. Ich schrieb viele Bewerbungen an Hostels und Hotels in Barcelona, aber die meisten antworteten gar nicht oder schickten Absagen. Viele wollten, dass man sich schon ein halbes Jahr vorher bewirbt. Das war bei mir leider nicht der Fall.

Auch die Wohnungssuche war sehr anstrengend. Das Budget, das ich mir vorgenommen hatte, wurde bei fast jeder Wohnung überschritten. Dazu kamen viele Anzeigen, bei denen man nicht wusste, ob sie echt waren oder nur Betrug. Es war schwer einzuschätzen, wem man vertrauen konnte. Ich hatte oft Bedenken, dass ich vielleicht auf eine falsche Anzeige hereinfalle. Nach vielen Absagen und Enttäuschungen bekam ich schließlich eine Zusage von einem Hostel in Barcelona. Ich war total erleichtert und gleichzeitig aufgeregt. Endlich stand fest, dass ich das Praktikum wirklich machen konnte und dann auch noch in einer Stadt wie Barcelona!

2. Durchführung

Aufgaben und Alltag im Praktikum

Mein Praktikum fand in einem Hostel in der Nähe der Sagrada Família statt, also mitten im Zentrum von Barcelona. Schon der Ort war beeindruckend, weil ständig Menschen aus der ganzen Welt dort waren. Die Stimmung war international und lebendig. Meine Aufgaben waren am Anfang recht einfach. Ich half in der Küche, wusch und trocknete Geschirr, wischte Tische und Böden, und bereitete morgens das Frühstück für die Gäste

vor und half im Lager. Diese Arbeiten konnte ich schnell lernen, und sie machten mir meistens auch Spaß, weil man dabei mit anderen Leuten zusammenarbeitete und ins Gespräch kam.

Etwas schwieriger war die Arbeit an der Rezeption. Dort musste ich lernen, wie man Check-ins und Check-outs macht, was bei neuen Gästen zu beachten ist und wie man mit Problemen umgeht, wie man die unterschiedlichen Systeme benutzt (bspw. Klimaanlage anschalten etc.). Anfangs war ich oft nervös, weil ich nichts falsch machen wollte, doch mit der Zeit hat sich auch das gelegt und ich wurde immer sicherer. Besonders unangenehm war es für mich, Gäste zu wecken, die den Check-out verschlafen hatten, da man in ihre Zimmer musste, während sie noch schliefen, duschten oder fertigmachten. Aber nach einiger Zeit wurde ich sicherer und wusste, wie ich mit solchen Situationen umgehen konnte.

Team und Betreuung

Ich hatte das Glück, mit sehr freundlichen Kolleginnen und Kollegen zusammenzuarbeiten. Wenn ich mal erschöpft war oder bei vielen Gästen Hilfe brauchte, halfen sie mir sofort, auch wenn sie selbst viel zu tun hatten. Das hat mir wirklich gezeigt, wie wichtig Teamarbeit ist. Wir haben uns gegenseitig unterstützt, und so war die Arbeit meist angenehm, auch wenn sie oft stressig war. Die Arbeitsatmosphäre war relativ entspannend und meine Arbeitskollegen schlossen die neuen Praktikanten recht herzlich ein und unternahmen auch gerne was zusammen.

Konflikte und schwierige Gäste

In einem Hostel mit vielen verschiedenen Menschen bleibt es natürlich nicht immer ruhig. Es kam fast jede Woche zu Konflikten mit Gästen. Manche benutzten zum Beispiel die Not-Feuertreppe, obwohl das verboten war, andere benahmen sich respektlos oder machten einfach nur Chaos.

Ein Erlebnis ist mir besonders im Gedächtnis geblieben, eine Frau wollte sich nicht von mir einchecken lassen. Sie zeigte mir mit ihrer Mimik und Gestik deutlich, dass sie mich nicht mochte und trotz meines wiederholten freundlichen Bittens, zu mir zu kommen, da mein Kollege bereits mit anderen Problemen beschäftigt war verweigerte sie jegliche Kommunikation mit mir. Ein weiterer Vorfall, der mich ehrlich gesagt schockiert hat, ereignete sich mit einem deutschen Gast in Spanien. Nachdem ich seine Anfrage ablehnen musste, weil er ein Zimmer im Frauenbereich buchen wollte, was laut Hausordnung nicht gestattet ist, wurde er laut und sagte sinngemäß: „Geh doch nach Saudi-Arabien.“ Spuckte vor die Rezeption und verließ das Hostel. Diese Aussage hat mich überfordert und tief getroffen, und zunächst wusste ich nicht, wie ich darauf reagieren sollte. Ich entschied mich, ruhig zu bleiben und sie einfach zu ignorieren. Ich wusste, dass er provozieren wollte, und wollte ihm keinen Grund geben, weiterzumachen. Solche Erlebnisse waren unangenehm, aber sie haben mir gezeigt, wie wichtig es ist, professionell zu bleiben, auch wenn man unfair behandelt wird.

Freizeit und Leben in Barcelona

In meiner Freizeit habe ich Barcelona so gut es ging erkundet. Besonders in den ersten Wochen wollte ich so viel wie möglich sehen, die Sagrada Família, den Park Güell, den Strand von Barceloneta und viele kleine Gassen mit Tapas-Bars und Straßenmusikern. Ansonsten bin ich zum Frischmarkt, la boquería, und Mercadona gegangen. Ich habe mich mit einer anderen Praktikantin bei mir in der Unterkunft zu einem Film-Abend verabredet oder wir sind mit Freunden aus der Universität zum Museum gefahren.

Da ich oft bis 23 Uhr gearbeitet habe, hatte ich manchmal erst spät abends Freizeit. Trotzdem war das kein Problem, denn nach der Arbeit traf ich mich oft noch mit den anderen Praktikantinnen. Wir setzten uns zusammen, aßen etwas und redeten über den Tag. Diese gemeinsamen Abende waren mir sehr wichtig. Wir haben uns gegenseitig motiviert und hatten viel Spaß zusammen.

3. Evaluation

Die besten Erfahrungen

Meine schönste Erfahrung während des Praktikums war der Zusammenhalt mit den anderen Praktikantinnen. Besonders die Verabschiedung einer Kollegin, die wir alle sehr mochten, war ein emotionaler Moment. Wir hatten viele Schichten zusammen, aßen zusammen, lachten viel und halfen einander. Beim Abschied merkten wir, wie eng man in kurzer Zeit zusammenwachsen kann. Auch die Abende nach der Arbeit, an denen wir alle zusammensaßen, waren etwas ganz Besonderes. Obwohl ich oft müde war, fühlte ich mich in diesen Momenten glücklich und dankbar solch eine Erfahrung machen zu dürfen. Es war ein schönes Gefühl, Teil einer Gemeinschaft zu sein, besonders so weit weg von zu Hause.

Die schwierigsten Erfahrungen

Die schlimmsten Erlebnisse waren die Beleidigungen und die Diskriminierung aufgrund meines Aussehens und meiner Religion durch manche Gäste. Es war nicht leicht, so etwas zu erleben. Ich habe aber gelernt, dass man sich davon nicht runterziehen lassen darf und dass solche Zwischenfälle im Hostel leider beinahe alltäglich sind. Meistens waren die Leute betrunken oder einfach respektlos. Ich habe versucht, ruhig zu bleiben und mir zu sagen, dass ihr Verhalten nichts mit mir persönlich zu tun hat. Insgesamt war mein Praktikum in Barcelona eine sehr besondere und lehrreiche Erfahrung. Auch wenn der Start schwierig war, mit der späten Organisation, den Absagen und der komplizierten Wohnungssuche hat es sich am Ende wirklich gelohnt.

Ich habe in dieser Zeit sehr viel gelernt, über den Umgang mit Menschen, über Teamarbeit, Geduld und Selbstbewusstsein. Ich konnte außerdem mein Englisch und ein bisschen Spanisch verbessern. Besonders stolz bin ich darauf, dass ich in einem so internationalen Umfeld zurechtgekommen bin und mich nicht habe, entmutigen lassen.

Das Praktikum hat mir gezeigt, dass man auch aus schwierigen Situationen etwas Positives mitnehmen kann. Ich habe nicht nur neue berufliche Erfahrungen gesammelt,

sondern bin auch als Person gewachsen. Trotz des Stresses, Konflikten und langen Arbeitstagen war es eine Zeit, die ich nicht vergessen werde. Ich würde jedem empfehlen, ein Praktikum im Ausland zu machen, auch wenn die Vorbereitung anstrengend ist. Man lernt nicht nur viel über Arbeit, sondern auch über sich selbst und die Welt.